Abschlussprüfung 2016
an Berufsfachschulen für Altenpflege

Nachtermin

Prüfungsfach: Grundlagen der Pflege

Prüfungstag: 26. September 2016

Bearbeitungszeit: 120 Minuten

Zugelassene Hilfsmittel: keine

*Hinweis:
Auf den folgenden Seiten ist 1 Aufgabe zu finden.
Diese Aufgabe besteht aus dem Teil A und Teil B.
Insgesamt sind 100 Punkte zu erreichen.
(Teil A - 30 Punkte, Teil B - 70 Punkte).*

Aufgabe

Teil A (30 Punkte)

1. Ethische Prinzipien in der Pflege sind im Ethikkodex für Pflegekräfte des ICN (International Council of Nursing) festgehalten. Dieser Kodex definiert die grundlegenden Verantwortungsbereiche der Pflege. (4 P)

Nennen Sie 4 ethische Prinzipien der Pflege.

z.B.:

- Akzeptanz
- Wertschätzung
- Empathie
- Fürsorge

2. Geben Sie die 8 Phasen des Forschungsprozesses an. (8 P)

z.B.:

1. Auswahl des Forschungsproblems
2. Literaturrecherche
3. Aufstellen der Hypothese
4. Auswahl der Forschungsmethode
5. Datensammlung
6. Datenanalyse
7. Ergebnissicherung
8. Implementierung der Forschungsergebnisse

3. Erläutern Sie die 3 Ebenen der Prävention. (6 P)

z.B.:

- Primäre Prävention bedeutet das Vermeiden von Krankheit oder Behinderung, ehe die Krankheit oder die schädlichen Faktoren entstehen können.
- Sekundäre Prävention dient der Krankheitsfrüherkennung, um eine bereits entstandene Krankheit möglichst früh erkennen und dadurch umfassend behandeln zu können.

- *Tertiäre Prävention umfasst Maßnahmen, die bereits bei einer eingetretenen Krankheit eingeleitet werden, um eine Verschlimmerung oder Folgekrankheit zu verhindern.*

4. Nennen Sie 4 Vorteile von Pflegestandards. (4 P)

z.B.:

- *dienen der Qualitätssicherung*
- *ermöglichen die Vergleichbarkeit der Pflege*
- *dienen der Erleichterung der Pflegeplanung*
- *machen Pflege überprüfbar*

5. Biografiearbeit ist ein wichtiger Bestandteil in der Betreuung von alten Menschen. (4 P)

Begründen Sie diese Aussage mit Hilfe von 4 Argumenten.

z.B.:

- *Kontaktaufnahme wird erleichtert*
- *Vertrauen wird geschaffen*
- *Bereitschaft, aktiv zu bleiben, wird erhöht,*
- *Typische Verhaltensweisen und Gewohnheiten sind bekannt und führen nicht zur Fehlinformation*

6. Wahrnehmung ist vielen Fehlerquellen unterworfen. (4 P)

Erläutern Sie kurz 2 typische Wahrnehmungsfehler.

z.B.:

- *Halo-Effekt: Bekannte Vorkenntnisse oder markante Einzelaspekte werden auf die ganze Person übertragen.*
- *Kontrastfehler: Mehrere Personen werden miteinander verglichen.*
- *Primäreffekt: Das Bild einer Person richtet sich stark nach dem ersten Eindruck. Alle folgenden Wahrnehmungen und Informationen werden so gewertet, dass sie den ersten Eindruck nachhaltig stützen und ins bereits gemachte Bild passen.*

Aufgabe

Teil B (70 Punkte)

Frau Anni Huber, 78 Jahre, lebte alleine zu Hause. Nach einem erfüllten Berufsleben als Grundschullehrerin widmete sie sich ihren Hobbys, wie dem Wandern, dem Lesen und ihrem Garten. Frau Huber hatte nie geheiratet und engagierte sich in mehreren Vereinen des Ortes, in dem sie lebt. Hier pflegte sie rege Freundschaften mit Jung und Alt.

Seit 25 Jahren hat Frau Huber Diabetes mellitus Typ II. Vor 10 Jahren begann ihr Hausarzt mit der Insulintherapie, mit der sie bis vor kurzem gut zurechtkam. Seit einem halben Jahr verschlechterte sich ihr Allgemeinzustand zunehmend und der HbA1c-Wert war immer erhöht. Sie klagte über Schmerzen und Gefühlsstörungen in den Beinen. Das Lesen wurde immer anstrengender für sie. Aufgrund der Gesundheitsprobleme zog sich Frau Huber immer mehr aus dem Vereinsleben zurück.

Nach mehreren Stürzen im Haus beschäftigte sich Frau Huber mit dem Gedanken, in ein Pflegeheim zu ziehen. Durch die Verschlechterung des Allgemeinzustandes fiel es ihr immer schwerer, sich selbst zu pflegen und den Haushalt zu bewältigen. Kummer bereitete ihr auch, dass der Garten in der Zwischenzeit sehr verwildert war. Ihr dringender Wunsch wäre es, ihre gewohnte Selbstständigkeit wieder zu erlangen.

Durch die Angiopathie und ihre Angst, erneut zu stürzen, bewegte sich Frau Huber immer weniger. Nachdem sie sich aufgrund ihrer Sehschwäche eine erhöhte Insulinmenge gespritzt und ihre Freundin sie im Unterzucker gefunden hatte, entschloss sie sich, in das Pflegeheim „Allgäuglück“ zu ziehen, in dem Sie arbeiten.

Ihre Freundin und Vereinskollegen halfen Frau Huber beim Umzug in ein Einzelzimmer. Frau Huber ist froh, nun Unterstützung durch das Pflegepersonal zu bekommen.

Aufgabe

Teil B (70 Punkte)

Fragestellungen zum Fallbeispiel:

1. Die Biografiearbeit kann den Einzug von Frau Huber ins Pflegeheim „Allgäuglück“ erleichtern.

a) Erklären Sie den Begriff Biografiearbeit.

(2 P)

z.B.:

Biografiearbeit spürt Lebensgeschichten und -erfahrungen nach. Ziel ist es, das Leben des Pflegebedürftigen besser zu verstehen und Pflege darauf aufzubauen.

b) Erläutern Sie 3 Sachverhalte, die Sie im Falle von Frau Huber bei der Biografiearbeit berücksichtigen.

(6 P)

z.B.:

- *Frau Huber war in vielen Vereinen tätig und zeitlebens ein kontaktfreudiger Mensch. Dies sollte im Pflegeheim weitergeführt werden.*
- *Frau Huber hatte große Freude an der Gartenarbeit. Im Rahmen der Beschäftigung sollte ihr die Möglichkeit der Gartenarbeit geboten werden.*
- *Frau Huber hat seit 25 Jahren Diabetes mellitus Typ II und ist eigenverantwortlich damit umgegangen. Ihr Wissen über die Erkrankung ist ernst zu nehmen.*

2. Beobachtung wird als gezielte Wahrnehmung von Menschen, Ereignissen und Gegenständen bezeichnet.

(4 P)

Nennen Sie 2 Phänomene, die Sie bei Frau Huber unbedingt wahrnehmen müssen. Begründen Sie diese jeweils.

z.B.:

- *Zustand der Füße/Beine: Vermeidung von Hautschädigungen im Bereich der Beine/Füße aufgrund der Sensibilitätsstörungen*
- *Stand-/Gangunsicherheit: Vermeidung von weiteren Stürzen aufgrund der vorangegangenen Stürze und*

der Sehstörung

3. In Einrichtungen der Altenhilfe gibt es unterschiedliche Pflegesysteme. Im Pflegeheim „Allgäuglück“ wird die Bereichspflege durchgeführt.

- a) Beschreiben Sie mithilfe von 2 Aspekten, was man unter der Bereichspflege versteht. (2 P)

z.B.:

- *Organisationsform, bei der ein Team von Pflegekräften für die umfassende Pflege zuständig ist*
- *Betreuung einer begrenzten Zahl von Bewohnern*

- b) Nennen Sie 2 Vorteile dieses Systems in Bezug auf das Fallbeispiel und geben Sie jeweils auch eine Begründung an. (4 P)

z.B.:

- *Frau Huber hat eine übersichtliche Zahl von Ansprechpartnern, dadurch kann sie sich besser eingewöhnen und schneller Vertrauen fassen.*
- *Gezielte Beobachtungen und Veränderungen bei Frau Huber können von einer begrenzten Anzahl von Pflegekräften schneller und umfassender erkannt werden; dadurch kann auf Veränderungen zügiger und individueller reagiert werden.*

4. Der nationale Expertenstandard „Erhaltung und Förderung der Mobilität in der Pflege“ soll bei Frau Huber angewandt werden.

- a) Nennen Sie 2 Gründe, warum die Anwendung dieses nationalen Expertenstandards bei Frau Huber sinnvoll ist. (2 P)

z.B.:

- *weitere Beeinträchtigung der Lebensqualität (Angst vor Sturz, Ortsfixierung) von Frau Huber soll vermieden werden*
- *durch gezielte Angebote Impulse für Bewegung im Leben von Frau Huber setzen*

- b) Erläutern Sie 2 Inhalte dieses nationalen Expertenstandards am Beispiel von Frau Huber. (4 P)

z.B.:

- Bei Frau Huber nimmt die Pflegekraft eine genaue Einschätzung der Mobilität vor, um zu klären, über welche Ressourcen Frau Huber verfügt und welche Probleme der Mobilität auftauchen können.
- Die Pflegekraft bespricht mit Frau Huber die Maßnahmen zur Mobilitätsförderung. Diese können Einzelmaßnahmen oder Gruppenaktivitäten sein.

5. In vielen Einrichtungen der Altenhilfe wird das Pflegeprozessmodell nach Fichter und Meier umgesetzt.

- a) Nennen Sie die 6 Schritte des Pflegeprozessmodells nach Fichter und Meier. (6 P)

z.B.:

1. Informationssammlung
2. Erkennen von Problemen und Ressourcen
3. Festlegen der Pflegeziele
4. Planung der Pflegemaßnahmen
5. Durchführung der Pflegemaßnahmen
6. Evaluation

- b) Formulieren Sie für Frau Huber 3 Probleme mit je einer Ressource, einem Ziel und einer Maßnahme. (12 P)

z.B.:

- P: Selbstversorgungsdefizit: sich pflegen
 - R: Frau Huber ist motiviert, Körperpflege selbstständig durchzuführen
 - Z: Frau Huber fühlt sich gepflegt
 - M: 1x täglich morgens Durchführung der Körperpflege am Waschbecken mit Unterstützung der Pflegekraft
-
- P: Sturzgefahr
 - R: Frau Huber ist motiviert, ihren Bewegungsradius zu erweitern
 - Z: sichere Fortbewegung
 - M: Pflegekraft kontrolliert einmal pro Schicht das Zimmer von Frau Huber auf Stolperfallen

- *P: Verminderte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben*
- *R: Frau Huber pflegt viele Freundschaften*
- *Z: Kontakte nach außen bleiben erhalten*
- *M: Pflegekraft ermöglicht regelmäßig Telefonate und Treffen mit Freunden*

6. A. Antonovsky hat das Modell der Salutogenese entwickelt. Der zentrale Baustein ist das Kohärenzgefühl.

a) Nennen und erklären Sie die 3 Elemente des Kohärenzgefühls. (6 P)

z.B.:

- *Fähigkeit zum Verständnis: Der Mensch ist in der Lage die Situation zu verstehen.*
- *Fähigkeit zum Handeln/Bewältigbarkeit: Dieses Gefühl beschreibt die Überzeugung eines Menschen, dass er mit Schwierigkeiten umgehen und sie bewältigen kann.*
- *Fähigkeit zur Sinnerfahrung: Der Mensch ist in der Lage, der Situation einen Sinn zu geben.*

b) Erläutern Sie diese 3 Elemente anhand der Situation von Frau Huber. (3 P)

z.B.:

- *Fähigkeit zum Verständnis: Frau Huber versteht, dass sie Unterstützung benötigt, um wieder zu mehr Selbstständigkeit zu gelangen.*
- *Fähigkeit zum Handeln: Frau Huber entscheidet sich für einen bewussten Umzug ins Heim.*
- *Fähigkeit zur Sinnerfahrung: Frau Huber erkennt die Bedeutsamkeit des Heimeinzugs.*

7. Stress wird unterteilt in Eustress und Distress. (6 P)

Definieren Sie die Begriffe „Eustress“ und „Distress“ und veranschaulichen Sie die beiden Begriffe anhand von je 2 Beispielen in Bezug auf Frau Huber.

z.B.:

Unter Eustress versteht man positiven Stress.

- *Frau Huber hat sich bewusst für den Heimeinzug entschieden.*
- *Frau Huber ist froh, Unterstützung vom Pflegepersonal zu bekommen.*

Unter Distress versteht man negativen Stress.

- *Frau Huber hat Angst vor Stürzen.*
- *Frau Huber kann ihren Garten nicht mehr pflegen.*

8. In Ihrer Ausbildung zur Altenpflegerin bzw. zum Altenpfleger wurden unterschiedliche Modelle und Theorien der Pflege vermittelt.

- a) Wählen Sie ein für Frau Huber passendes Pflegemodell (Pflegetheorie) aus. Erläutern Sie dieses Pflegemodell anhand von 3 wesentlichen Bestandteilen. (7 P)

z.B.:

Selbstpflegemodell nach Dorothea Orem:

- *Theorie der Selbstpflege: Der erwachsene Mensch kann und will normalerweise für sich selbst sorgen, um seine Gesundheit und sein Wohlbefinden zu erhalten. Dabei kann er Laienpflege miteinbeziehen und die Umgebung förderlich gestalten.*
- *Theorie des Selbstpflegedefizits: In der Theorie des Selbstpflegedefizits werden die Gründe, warum Menschen Pflege benötigen, beschrieben. Ein Selbstpflegedefizit liegt vor, wenn die Selbstpflegekompetenz den situativen Selbstpflegebedarf nicht deckt.*
- *Theorie der Pflegesysteme: Orem versteht unter Pflegesysteme eine Einheit zwischen dem Betroffenen, der Pflegekraft und der Laienpflege. Diese agieren unterstützend – beratend, teilweise – kompensatorisch oder vollständig – kompensatorisch.*

- b) Wenden Sie Ihr gewähltes Pflegemodell auf das Fallbeispiel von Frau Anni Huber an. (3 P)

z.B.:

- *Theorie der Selbstpflege: Frau Huber entscheidet sich bewusst für den Heimeinzug nach Beratung mit ihren Freunden.*

- *Theorie des Selbstpflegedefizits: Frau Huber ist wegen ihrer Sehbehinderung nicht mehr in der Lage, die Insulininjektion durchzuführen.*
- *Theorie der Pflegesysteme: Pflegekraft übernimmt die Insulininjektion bei Frau Huber.*

9. Nennen Sie 3 Assessmentinstrumente zur Schmerzerfassung, die Sie bei Frau Huber anwenden können.

(3 P)

z.B.:

- *Numerische Rating Skala (NRS)*
- *Visuelle Analog Skala (VAS)*
- *Verbale Rating Skala (VRS)*

70 P